

leitung formulieren kann. „Guibert von Nogent ist insofern immer modern, zeitgemäß geblieben“ (S. 96), wobei es zur Forschungsgeschichte vor allem zwei Aspekte festzuhalten gilt: Während das Werk im MA kaum verbreitet war, wovon das Fehlen einer ma. Hs. ein beredtes Zeugnis gibt, erfreut es sich insbesondere seit der ersten Veröffentlichung im 17. Jh. einer regen Rezeption, vor allem im Bereich der Selbstzeugnisforschung, der Geschichte des Individuums, der Klöster, der kommunalen Bewegung und des (beginnenden) Nationalgefühls wie des Beginns einer positivistischen Geschichtsschreibung überhaupt. Zweitens ist es ein „*opus mixtum*“ (S. 96), das in der Tradition von Augustinus’ *Confessiones* steht, aber auch Memoirenwerk, Klostersgeschichte und Stadtgeschichte, neben Visionen und Wunderberichten, bietet. Interessant ist der neue Vorschlag zu einer Vierteilung des Werks entlang des Schemas der Lebensalter (S. 49), auch wenn die Ausgabe dann bei der traditionellen Dreiteilung bleibt. Die lateinische Fassung bietet eine neue kritische Textversion, die auf der immer noch maßgeblichen Edition von E.-R. Labande aus dem Jahr 1981 (vgl. DA 39, 631f.) beruht, aber die mittlerweile vorgebrachten Korrekturen einarbeitet. Dies gilt besonders für die von F. Dolbeau veröffentlichten Lesarten auf der Basis neu aufgefundener Hss. (1983, vgl. DA 39, 632) bis zu den neuesten Konjekturen, die 2015 J. McAlhany vorgebracht hat (vgl. S. 102f.). Erste deutsche Teilübersetzungen stammen 1925 von G. Misch, eine erste Gesamtübersetzung publizierte 2012 E. Wilhelm. Die hier vorgelegte deutsche Übersetzung versucht vor allem, einen Mittelweg zwischen der von Wilhelm gewählten stärkeren Lesefreundlichkeit und einer größeren Nähe zur Sprachkunst Guiberts zu gehen. Die direkte Gegenüberstellung von deutschen und lateinischen Texten bei gleichbleibender kapitelweiser Numerierung der Sätze bietet hier eine sehr gut handhabbare Lösung. Umfangreiche Sachanmerkungen mit Hinweisen auf weitere Quellen und Forschungsergebnisse erlauben es, die Passagen zu kontextualisieren und die Forschungsdiskussion unmittelbar zu rezipieren. Dies gewährleistet auch die umfangreiche Einleitung zu Leben und Werk Guiberts, den *Monodiae* im Detail, dem Stand der Forschung, Text und Übersetzungen. Eine Übersicht zur Struktur der *Monodiae*, eine Bibliographie und Register zu Bibelstellen, Namen, lateinischen Begriffen sowie Orten, Flüssen, Ländern und Völkern ermöglichen eine rasche Erschließung des Texts. Es liegt hier somit eine ansprechende, sehr gut rezipierbare Edition vor, die sowohl wissenschaftlichen Ansprüchen wie auch dem breiten öffentlichen und fächerübergreifenden Interesse an diesem Werk entsprechen kann.

Christina Antenhofer

Elizabeth A. R. BROWN, Orderic Vitalis and Hugues of France, Putative Son of Louis VI and Adelaïde of Maurienne, *Francia* 47 (2020) S. 205–227, betrachtet den nur in der *Historia ecclesiastica* des Ordericus bezeugten angeblichen vierten Sohn Ludwigs VI. als eine Erfindung des normannischen Chronisten: „It does not seem beyond the bounds of possibility that Orderic ascribed a son called Hugues to Louis VI ... in order to remind his audience of the Capetian’s direct descent from an ancestor widely considered an ambitious